**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 5 (1889)

Heft: 47

Artikel: Gesunde Wohnungen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578243

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in vollem Umfange gewürdigt wird, hat ihm auch seine große Berbreitung verschafft, so daß heute das Material nicht nur in die entferntesten Provinzen Deutschlands und Desterreichs, sondern selbst nach St. Betersburg, Ropenhagen, Umerika 2c. versandt wird.

Die Bearbeitung geschieht in folgender Weise.

Es werden zunächst die gelieferten Blocke mit der Bahn= fage in die erforderlichen Werkstück-Dimensionen gefägt, wobei darauf zu achten ist, daß das Sägen möglichst gleich= mäßig und fauber ausgeführt werbe. - Sauber und egal gefägte Gewände, Stürze, Gurten, Platten 2c. find nahezu fertig bearbeitet und bedürfen nur noch einer geringen Nach= arbeit mit der sogenannten Kraze.

Wer fich auf die Bearbeitung bes Steines einläßt, barf die nur geringen Unlagekoften (ca. Fr. 50) für die Spezial= wertzeuge (Bahnfägen, Krazen, Sobel, Fugenfägen 2c.) nicht scheuen. - Dabei ift aber zu beachten, daß all' das zeit= raubende und kostspielige Schärfen und Spigen der ftähler= nen Sanbfteinwertzenge fürderhin in Begfall fommt.

Durch das Sägen entsteht kein Abfall, da selbst die fleinsten Steinstückchen, welche beim Spalten von Sandstein als Schrott verloren gehen, wieder zu verwenden sind (zu Konfolen, Baluftern, Bindern 2c.)

Für Bildhauerarbeiten, Balufter, bekorativ reichere Ur= beiten 2c. wird sich Savonnieres selbst auf größte Entfern= ungen ftets billiger ftellen als Sanbftein, abgefehen von ber für solche Arbeiten besonders in Betracht kommenden Schon= heit des Materials.

Das Arbeiten in diesem weichen Ralfftein ift für die Arbeiter nicht gesundheitsschädlich; es fommen alle diejenigen Rrantheitserscheinungen, welche bei harten Dargfandsteinen auftreten, in Wegfall.

lleber bie Wetterbeständigfeit bes Savonnieres-Steines liegen langjährige Erfahrungen vor und hat sich derselbe in dieser Hinsicht vollständig bewährt, für welche besonders Sahrhunderte alte Gebäude und Rlöfter in der Rabe der Brüche und den benachbarten Städten Rancy, Berdun, Reims, Chalons 2c. ben fprechenbsten Beweis liefern. — Reuerdings aufgefundene alte Bange und Wertzeuge liefern ben Beweis, baß icon die Romer den Stein gefannt und verwendet haben. Der Stein ift bem Berfrieren nicht ausgesett, tann beghalb im Winter nicht nur geliefert und gelagert, sondern wie im Sommer bearbeitet werden.

Mus ben/bisherigen Erfahrungen erhellt zur Benüge, daß dieser Stein berufen ift, fernerhin da eine Rolle zu fpielen wo man auf Schönheit des Materials, bei doch billigen Preisen, Rücksicht nimmt und wo man nicht scheut bem Borurtheil, das die Arbeiter bemfelben gegenüber vielfach hegen, energisch entgegenzutreten.

Gin erfter Berfuch in fleinerem Magftabe burfte all' die noch bestehenden Zweifel beseitigen.

Besonders zu Zeiten von Arbeitsüberhäufung, wo'es so= wohl an Rohmaterial, wie an Arbeitern mangelt, durfte beffen Berwendung ernsthaft in Betracht zu ziehen fein; erftens weil das Rohmaterial auch im Winter stets rasch geliefert werden fann und zweitens weil die Bearbeitung nur die halbe Beit erfordert, somit die Möglichkeit gegeben ift, tontraktlichen Ber= vflichtungen bennoch gewissenhaft und rechtzeitig nachzustommen. Bum Sägen braucht man übrigens feine gelernten Stein-

megen; es fann dies von Taglohnern beforgt werden.

Nachstehend die Frachtsätze nach einigen der größeren Ver= wendungspläte.

Es toften 10,000 Rilogramm = 5 Rubifmeter von

Savonnieres	nach	Berlin Mark	262. —
,,	,, '	Hannover "	222. —
,,	,,	Dresden "	256
,,	"	Köln "	128. —
"	,	Frankfurt a. Mt.	144. —
, , , , ,	"	Mannheim "	129. —
,,	"	Karlsruhe "	121. —
, ,,	"	Freiburg i. Br.	135. —
"	"	Stuttgart "	156. —
"	"	München "	226. —
"	"	Salzburg "	261. —
,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	"	Wien "	315. —
"	"	Basel Fr.	145.50
"	"	Zürich "	184. 50
. 6	"	St. Gallen "	208. —
. Y (Yt f. i.e. )	YI. J. G.		

ohne Berbindlichkeit.

In Deutschland ist Savonnieres-Stein hauptfächlich verwendet in Köln, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Straßburg, Mülhausen, Met, München, Berlin, Dresben. In Wien find, fämmtliche Figuren am neuen Rathhaus baraus gefertigt. Im Laufe dieses Jahres wurden baraus theils gefertigt, theils find noch im Bau begriffen: Berichiedene Billen und Brivathäuser in Freiburg, Kolmar, Mülhausen, Zürich, St. Gallen, München, Basel (Das Bläsistift, die Kapelle und die Gärtnerwohnungen auf dem neuen Friedhof); in Leipzig die Figuren an der Universitätsbibliothet und Runftgewerbeschule (zumeift Blode von 3-4 Rubikmeter.

Nachstehend noch ein Urtheil seitens des Erbauers des Wiener Rathhauses, herrn Friedr. v. Schmidt in Wien, f. f. Oberbaurath, Dombaumeifter, Mitglied bes öfterreichischen Herrenhauses:

Guer Wohlgeboren!

"Auf ihre freundliche Anfrage bezüglich ber Savonnieres= Steine fann ich Ihnen folgendes berichten: Die Statuen, welche im Freien ftehen, haben sich in Bezug auf bas Material burchaus gut erhalten, ebenfo alle Architekturtheile, welche aus biefem Steine gefertigt find.

Die gang freistehenden Statuen find von dem ewigen Rohlenftaube mäßig geschwärzt; folche Statuen, welche bei Regenwetter irgend ein mit Rohlenstaub vermischtes Schlag= waffer trifft, haben schwarze Streifen ober find mitunter gang schwarg. - Statuen, welche wohl frei aber in geschütter Lage ftehen, find nur etwas nachgedunkelt.

Benau dasfelbe mußte ich von allen anderen Steinforten berichten, denn der übermäßige Steinkohlendunft schwärzt schließlich den Marmor, so gut wie jeden andern Stein.

Sie feben hieraus, bag fich biefer Stein relativ gang gut gehalten hat."

Wien, 19. Januar 1889.

ું કરા કોનું એ <sup>કે</sup>લ્પ્ટું કરવા છે. તેની વધારા માટે કરો છે. જો કોઈ કોઈ કોઈ કોઈ કે **કાર્યો કેટ** એક **કાર્યો** કરી

Hochachtungevoll

K. v. Schmid.

Wer fich für diesen Savonnieres-Ralkstein intereffirt, wolle nähere Erfundigungen bei bem Lieferanten G. Friedr. Meyer, Steinbruchbesitzer und Steinhandlung in Freiburg i. Br. ein-

## Gefunde Wohnungen.

Ueber die Gefahren, die unserer Gesundheit aus der ichlechten Beschaffenheit der Wohnungen troben können, hielt ber Kantonschemiter, herr Dr. Ambühl in St. Ballen, jungft einen Bortrag, bem wir bas nachstehende entheben.

1) Baugrund. Er muß fest, troden und rein fein! Berpfahlung, Ranalifirung, Asphaltboden gegen Grundwaffer find Vorkehrungen gegen eint oder andere lebelftande. Um gefährlichsten ist ein Bau auf Schutt- und Komposterde, weil bieselbe die ausgiebigste Brutstätte aller Mikroben und Baccillen ift und Cholera- und Typhusgesahr in sich birgt. Auf einen guten, gesunden Baugrund borgt zwar ein Hypothekarglänbiger selten mehr als auf ungesunden; doch trägt das mehr ausgeworfene Kapital reichliche Zinsen durch Schutz vor Ansteckung.

2) Das Baumaterial ist das beste, das pords ist, d. h. Luft durchläßt, z. B. Backsteine; es läßt von außen weber Sitze noch Kälte durch und hält Innenwärme des Hauses zusammen. Glas und Sisen werden im Sommer schnell heiß und kühlen im Winter zu sehr. Das Hauptersorderniß bei einem neuen Bau ist aber, daß er gut ausgetrocknet sei; das ist aber nicht so bald richtig, wenn man bedenkt, daß zum Bau eines Hauses von 3—4 Stockwerken à 5 Zimmer ca. 8000 Liter Wasser verwendet werden. Sind die Wände seucht, kommt Gicht und Rheumatismus. Wenn ein neues, seuchtes Haus bewohnt sein soll, "so laß im ersten Jahr beinen grimmsten Feind umsonst d'rin hausen, im zweiten Jahr für kleines Entgelt deinen Freund und dann im dritten kanust erst ungefährdet d'rin wohnen".

3) Im Wohnzimmer ist Hauptersorberniß gute Luft. Man halte sie frei von Staub; darum soll der Boden keine Ritzen haben; ein Riemenboden aus Hartholz ist am besten; Gypsdecken sollen mit Delsarbe angestrichen sein, weil sich sonst unmerklich Gyps ablöst und der Luft mittheilt. Die größte Gefahr dieser Art bergen grüne Tapeten in sich, die von Schweinsurtergrün hergestellt sind, weil dieses arsenhaltig also giftig ist. Das Sist kann erkannt werden, wenn man zu dieser Farbe in einem Gefäß mit Wasser Salmiak zusetz, benn das Wasser färdt sich alsbald dunkelblau, während es von giftsreier, grüner Farbe grün wird.

Ein zweites Erforderniß für die Wohnung ift das Licht; das wird oft zu wenig beachtet. Jedes organisirte Wesen bedarf des Lichtes; sollte der Mensch desselben allein entbehren? Darum sei die Wohnstube womöglich gegen Süden gekehrt, daß sie vom frühen Morgen dis zur Abenddämme-

rung ber Conne Licht genießt.

Beim Einbruch ber Nacht tritt die Lampe am meisten bei uns in's Recht, gespiesen von Betroleum, das der Geschren viele birgt. Wie manches Unglück wurde schon versursacht, wenn Betroleum in's Heerdeuer geschüttet wurde. Ungesund ist es, wenn die Flamme rußt; benn unverbrannte Kohlentheilchen mischen sich in die Lust, gelangen mit derselben in die Lunge. Auch Leuchtgas gefährdet die Gesundbeit; so lange wir wachen, warnt uns zwar sein übler Geruch davor; strömt es aber aus ungeschlossenen Hahnen oder schadhaften Köhren, während wir schlafen, bringt es sichern Tod.

Ein brittes, was uns noch noth thut, ist Wärme, die wir im Winter durch Defen erzeugen. Der altmodische Kachelsofen, dessen Feuerung von der Küche aus besorgt wird, ist harmlos. Dagegen bergen alle Desen, eiserne oder von Kacheln, die mit Osenklappen versehen sind, große Gesahren. Werden die Klappen zu früh geschlossen, glimmt das Feuer noch fort; aber wegen ungenügendem Luftzutritt entsteht statt Kohlensäure der viel schädlichere Kohlendunst (Kohlenorydgas), dem jährlich viele Menschenleben aus übel angebrachter Sparsamkeit zum Opfer fallen. Bei wachenden Menschen äußert sich die Einwirkung des Kohlendunstes durch Kopfweh, Erstrechen, Bangigkeit u. s. w. und hilft nur Flucht aus dem Zimmer oder schleuniges Oeffnen aller Fenster. Schlasende Menschen erliegen ohnmächtig baldigen: Tod.

4) In der Ruche liegt die Sauptgefahr für unfere Gefundheit im Schüttstein, der Aloate für alle Abfälle; wohl wird alles sauber hinuntergespühlt, aber aus der Verwesung der organischen Stoffe entstehen schäbliche Gase, die allerlei Krankheitspilze mitführend durch die gleiche Leitung in die Rüche und die übrigen Wohnräume gelangen, wenn nicht der Schüttstein hermetisch, d. h. luftdicht verschloffen wird.

Pfannen und Keffel sind aus Eisen, Messing, Kupfer ober Zinn. Am besten wäre Nickel. Gisen bietet für unsere Speisebereitung keine Gefahren, weil diesenigen Speisen, beren Berbindung mit Eisen noch schädlich sein könnte, wie z. B. Aepfel, in andern Pfannen bereitet werden, weil ihnen Eisen eine unansehnliche Farbe verleihen würde. Kupferpfannen läßt man, um die Bildung des gistigen Grünspans zu vermeiden, verzinnen. Doch wehe, wenn der Berzinner Blei darunter mischte! Alle Bleiverbindungen sind sehr giftig! Ebenso gefährlich ist die Pfanne, wenn die Berzinnung vor Alter rothe Flecken zeigt; solche Pfannen sind gefährlicher als unverzinnte, fort damit zum Berzinner. Bon dem Geschirr ist solches aus Porzellan und Steingut ohne Gefährbe, gewöhnliches Töpfergeschirr so lange, als die Glasur nicht beschäbigt ist.

5) In das Gebiet der forglichen Hausfrauen gehört die Zimmerreinigung. Doch nur sehr schwer bricht sich die Erfenntniß Bahn, daß beim trocknen Wischen und Abstäuben eine große Masse Staub wieder in die Luft wirbelt, sie verunreinigt und zum Theil wieder sich auf die Geräthe setzt. Nur Wischen und Abstauben mit feuchtem Lappen beugt diesem Uebelstand vor.

Ein weiteres Uebel ist das, daß zu wenig gelüftet wird. Kohlensäure und Wasserdampf verschlechtern die Luft sehr. Auch nach den Mahlzeiten sollte jeweilen gelüftet werden. Durch Lüften werden ja auch unsere unangenehmen Gäste, Fliegen und Mücken vertrieben.

Zahlreich sind die Gefahren unserer Wohnungen, doch wenn man den Feind kennt, ist er auch zu bekämpfen. Daß es unserm Volke ernst ist mit der Hebung der sanitarischen Bestrebungen, beweist das zahlreiche Erscheinen im Hotel Uzwil, die lautlose Stille und gespannte Ausmerksamkeit während des Vortrages und rauschender Beifall belohnte die sehr zeitgemäße und anregende Arbeit unseres Kantonsechemikers, Hrn. Dr. Ambühl.

Der beste Erfolg liegt aber darin, bag bie geftreuten Samenkörner auf gutem Boben reiche Früchte tragen mögen.

# Verschiedenes.

**Normaltarif-Erhöhung.** Wie die Zimmerleute, so haben auch die Schlosserweister von Zürich und Umgebung die Preise ihres Normaltarifs erhöht und zwar um 15 % mit Begrünsdung des Preisaufschlags des Roheisens, der Klein-Eisenwaren, Kohlen u. s. w.

Steinhauerschule. In Freiburg besteht schon seit längerer Zeit eine Steinhauerschule, die gegenwärtig 11 Lehrlinge zählt und schon verschiedene Bauten für den Staat und die

Gemeinde Freiburg ausgeführt hat.

Miethpreise in Zürich. Ueber die Miethpreise, wie sie gegenwärtig in Neu-Zürich bezahlt werden, geben folgende in Hottingen zum Zwecke der Einführung von Miethesteuern gemachten Erhebungen etwelche Anhaltspunkte. Wir bemerken dazu nur, daß die Miethpreise in dieser Ausgemeinde denjenigen in der Stadt am nächsten kommen. Die Zahl der dort vermietheten Wohnungen beträgt 1091, die der vermietheten Geschäftslokalitäten 55. 62 Wohnungen tragen je dis 300 Franken ab, 395 je 301 dis 500 Franken, 222 je 501 dis 700 Franken, 201 je 701 dis 1000 Franken, 177 je 1001 dis 2000 Fr., 30 je 2001 dis 3000 Fr., 3 je 3001 dis 4000 Fr., 1 über 4000 Fr.; 28 Geschäftslokale je 800 dis 500 Fr., 14 je 501 dis 700 Fr., 12 je 1001 dis 2000 Fr., eines sogar über 2000 Fr.